Obwalden Nidwalden

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG BOTE DER URSCHWEIZ

Aufatmen am Wellenberg

Blick auf den verschneiten Wellenberg.
Bild Corinne Glanzmann

OB-/NIDWALDEN Der Entscheid, Wellenberg als Standort für ein Endlager faktisch aufzugeben, löst Erleichterung aus. Jubeln mag man aber noch nicht.

OLIVER MATTMANN, MATTHIAS PIAZZA UND MARTIN UEBELHART
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Erleichtert und dankbar gegenüber allen Leuten und den politisch Verantwortlichen, die sich über Jahrzehnte gegen ein Endlager am Wellenberg einsetzten, zeigt sich **Frédéric Füssenich,** Direktor von Engelberg Titlis Tourismus AG. «Man muss kein Prophet sein, um sich ausmalen zu können, dass ein Atomendlager am Eingangsportal von Engelberg negative Auswirkungen für den hiesigen Tourismus hätte.» Dies hätten auch Studien bestätigt.

Auch Engelbergs Talammann **Martin Odermatt** (SVP) spricht von einer Erleichterung. Für ein endgültiges Aufatmen sei es aber noch zu früh. «Jetzt müssen wir den Entscheid des Bundesrates in zwei Jahren abwarten, ob er den Standort weiterverfolgen will.»

Von einem Sieg für die Demokratie spricht der Nidwaldner SVP-Nationalrat **Peter Keller:** «Vier Mal haben die Nidwaldner Stellung bezogen und sich gegen ein Endlager ausgesprochen. Diese Volksentscheide gilt es zu respektieren, ob sie einem passen oder nicht.» Auch von uns befragte Leute auf der Strasse äusserten sich ähnlich dazu (siehe Kasten). Keller lobt den hartnäckigen Widerstand, welcher die Verantwortlichen zu besseren Lösungen zwinge, welche man offensichtlich gefunden habe. «Nach Einschätzungen der Geologen ist der Opalinus-Ton das viel geeignetere Gestein als der Mergel im Wellenberg.» Die Wahrscheinlichkeit, dass der Wellenberg zurück auf den Radar komme, halte er für gering. «Aber man muss wachsam sein.»

Wichtiger Entscheid für Tourismus

«Ich bin froh über diesen Entscheid», sagt sein Obwaldner Kollege, **Karl Vogler** (CSP). Er sei immer klar der Meinung gewesen, dass der Wellenberg nicht nur wegen der Volksentscheidungen, sondern auch wegen geologischer und sicherheitstechnischer Überlegungen nicht in Frage komme. «Der Entscheid ist auch wichtig für die Engelberger und den Tourismus in der Gemeinde.»

Der Entscheid der Nationalen Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra), den Wellenberg als Endlagerstandort faktisch aufzugeben ist für **Norbert Furrer,** Präsident Grüne Nidwalden, noch kein Grund zum Jubeln: «Ob der Wellenberg ausscheidet, wissen wir erst, wenn der Bundesrat den Entscheid fällt, welche Standorte im Auswahlverfahren bleiben.» Trotzdem gibt sich Furrer sicher, dass der Wellenberg vom Tisch ist: «Der Wellenberg war für die Nagra vor 30 Jahren der beste Standort. Heute preist sie zwei andere Standorte als besser geeignet an.» Für die Grünen ist offensichtlich, dass der Wellenberg auch für die Nagra nicht mehr als Standort in Frage kommen kann. «Wenn die Nagra ihre Glaubwürdigkeit nicht endgültig verlieren will, muss sie sich an ihre eigenen Aussagen halten, dass für sie nur der sicherste Standort in Frage kommt. Und seit heute wissen wir, für sie ist der Wellenberg nicht der sicherste Standort.»

«Der Entscheid ist auch wichtig für die Engelberger und den Tourismus in der Gemeinde.»

Karl Vogler, Nationalrat Obwalden

«Vier Mal haben sich die Nidwaldner gegen ein Endlager ausgesprochen. Diese Volksentscheide gilt es zu respektieren.»

Peter Keller, Nationalrat Nidwalden

«Gute Botschaft für Nidwalden»

«Wir begrüssen den Entscheid der Nagra sehr», sagt **Therese Rotzer,** Präsidentin der CVP Nidwalden. «Die Abklärungen haben bestätigt, was die Nidwaldner schon immer gesagt und Studien der Regierung auch gezeigt haben. Der Wellenberg eignet sich aufgrund der geologischen Verhältnisse nicht für ein Endlager.» Man erwarte nun, dass der Bundesrat die Sicherheitsbedenken ernst nehme und der Wellenberg definitiv gestrichen werde. «Ein Endlager in Nidwalden hätte grosse Nachteile für unsere Region. Betroffen wäre vor allem der Tourismus. Zudem würde auch die Wohn- und Standortqualität unseres Kantons leiden.»

Ruedi Waser, Präsident der FDP Nidwalden, spricht von einer «sowohl in politischer als auch in technischer Hinsicht guten Botschaft für Nidwalden». Und SVP-Kantonalpräsident **Christoph Keller** meint zum Entscheid: «Es kann nicht sein, dass unsere Bevölkerung mehrmals gegen den Wellenberg abstimmt und der Standort dann trotzdem rückwirkend wieder aufgenommen wird.» Losgelöst davon, ob man für oder gegen das Endlager Wellenberg sei: «Jetzt hat sich die Frage auch auf dem fachlich-sachlichen Weg erübrigt. Wir begrüssen diesen Entscheid, damit hat auch die Hinhalterei der Bevölkerung ein Ende.»

Weitere Informationen und Analysen zum Entscheid lesen Sie auf Seite 3.

Stimmen aus der Bevölkerung

UMFRAGE map. «Wenn man Atomstrom will, braucht man auch ein Endlager. Es ist ein Geben und Nehmen», ist für **Victor Kaufmann** (65) aus Stans klar. «‹Verschone mein Haus, zünde ein anderes an› ist nicht mein Prinzip.» Am liebsten wäre ihm aber die Förderung von Alternativenergien, um auf Atomstrom zu verzichten. Dann wären Fragen nach Endlagern auch hinfällig. «Man könnte die Wasserkraft noch stärker nutzen und beispielsweise den Grimsel-Stausee ausbauen.»

Erleichtert, dass der Wellenberg nicht mehr in der engeren Auswahl steht, ist **Alfred Baumann** (73) aus Hergiswil, obwohl er sich nie als «Wahnsinnsgegner» bezeichnet habe. «Jeder, der schon mal das Bein gebrochen hat, produziert Atommüll», da ja dann Röntgenapparate ins Spiel kämen. Sagte er bei der ersten Abstimmung 1995 noch Nein, habe er 2002 einem möglichen Atomendlager zugestimmt, als es geheissen habe, dass die Zugänglichkeit nun gewährleistet wäre. Bedenken hätte er keine. «Ich ginge trotzdem nach Engelberg.»

Corina von Matt (43) aus Ennetbürgen vertraut der Technik und den Fachleuten. Sie hätte darum kein Problem mit einem Endlager. «Wir können ja nicht einfach unseren Atommüll ins Ausland abschieben.»

Radioaktiver Abfall müsse irgendwo gelagert werden, aber nicht im Wellenberg, ist für **Petra Jöhl** (44) aus Stans klar. «Zweimal sagte Nidwalden doch Nein.» Es wäre darum höchste Zeit, dass der Wellenberg endlich rausfalle. Wieso solle man denn sonst überhaupt abstimmen gehen?

«Es dauerte ziemlich lange, bis es die Verantwortlichen begriffen», findet **Marie-Claude Britschgi-Pellaton** (28) aus Alpnach. Doch nun hoffe sie, dass man endlich einen Schlussstrich unter das Kapitel ziehe. Wohl würde sie darauf vertrauen, dass die radioaktiven Abfälle sicher gelagert würden. «Aber man sollte den Nidwaldner Volksentscheid respektieren.»

Peter Zumbühl (34) aus Altzellen wohnt unterhalb des Wellenbergs. Er meint: «Wir haben Atommüll produziert und müssen ihn darum auch irgendwo lagern.» Es mache ja keinen Sinn, auf Schweizer Atomstrom zu verzichten und dafür auf ausländischen zurückzugreifen. «Mein Anliegen ist aber, dass man für die Lagerung des radioaktiven Abfalls den geeignetsten Standort auswählt.»

1986

Die Nidwaldner Regierung offeriert der Nagra den Kanton als Standort eines Atomendlagers. Mit dem Ziel, der Bevölkerung ein Mitbestimmungsrecht zu verschaffen, wird das MNA gegründet.

1987

Bild Ruth Tischler

Die Nidwaldner Landsgemeinde nimmt eine Initiative des MNA an. Vernehmlassungen der Regierung in Sachen Endlager müssen ihr in Zukunft jeweils unterbreitet werden.

1988

Die Landsgemeinde verwirft eine positive Stellungnahme der Regierung zu einem Gesuch der Nagra für ein Tiefenlager für langlebige radioaktive Abfälle.

1993

Das Bundesgericht heisst Verfassungs- und Gesetzesänderungen in Nidwalden gut. Nun will der Bundesrat das Atomgesetz so ändern, dass kantonale Entscheidungsrechte wegfallen. 1989 hatte die Regierung Initiativen des MNA für eine verbindliche Entscheidung des Volkes als ungültig erklärt. Das Nidwaldner Verfassungsgericht hatte diesen Entscheid 1990 aufgehoben.

1995

Das Volk lehnt die Konzessionsgesuche der Nagra mit 53 Prozent Nein-Stimmen ab.

1999

Die Nagra lanciert das Projekt Wellenberg von neuem.

2002

Das Wellenberg-Projekt scheitert an der Urne wieder mit einer Nein-Mehrheit von 58 Prozent.

2008

Bild Philipp Schmidli

Gegen die Wiederaufnahme des Wellenbergs als möglichen Standort protestieren in Stans rund 700 Personen samt allen Kantonalparteien.

2011

Die Regierung nimmt ablehnend zur Etappe 1 des Sachplanes geologisches Tiefenlager Stellung. 80 Prozent der Bevölkerung stützen den Entscheid. Eine Standesinitiative für die kantonale Mitbestimmung scheitert am Ständerat.